

DIE ERSTE FRUCHT DES KONZILS. Eine Orientierung über die Liturgie-Konstitution des II. Vaticanums. Herausgegeben im Auftrag des Liturgischen Institut Trier durch Balthasar Fischer. Verlag Herder, Wien 1964, 48 S., kt. DM 4.80 [2755].

Uns allen bestbekannte Autoren, die durch ihre persönliche Mitarbeit in den vorbereitenden Gremien oder beim Konzil selbst die Liturgiekonstitution bis ins Letzte kennen, geben hier in aller Kürze eine erste Orientierung über Sinn und Zweck der Konstitution. Es sind dies: Lengeling, Fischer, Jungmann, Hänggi, Pascher, Schnitzler, Wagner.

Josef Gülden-Werner Muschick: FÜRBITTEN. F. Kolbe: GEBETSEINLADUNGEN. 224 S., 17 x 24 cm, Gl., DM 19.80. Christophorus-Verlag, Herder, Freiburg/Br. [2740].

In der Liturgiekonstitution Nr. 53 werden die *Orationes communes seu fidelium* wieder eingeführt, die sich an das Oremus der Gabenbereitung anschließen sollen. Das Fürbittenbuch enthält eine reiche, auf den Ablauf des Kirchenjahres abgestimmte Auswahl davon. Andere Bitten bringen die Anliegen von „Kirche, Welt, Volk und Pfarrgemeinde“. Sie bestehen jeweils aus Einleitung, 6 Anrufungen und Doxologie (bzw. Oration), sind singbar und in einen Vierwochenzyklus eingeteilt. Die Zwischenlösung der Gebetseinladungen (für Oratio, Präfation und Postkommunio) zeigt, wie nötig die Erlaubnis der Bischofskonferenzen ist, daß auch hier der Zelebrant den Volltext in der Muttersprache beten darf.

Dr. R. Kleiner OSB

Seeger Theodor: WORT UND SAKRAMENT IM GOTTESDIENST DER KONFESSIONEN. Eine pastoraltheologische Untersuchung am Beispiel neuer Gebet- und Gesangsbücher. Band 4 der Reihe *Koinonia*, Beiträge zur ökumenischen Spiritualität und Theologie. Lugerus Verlag, Hubert Wingen KG., Essen, 1963, 274 Seiten DM 22.- [2720].

Der Autor hatte ursprünglich den Plan, die Einflüsse des ökumenischen Gedankens auf die Gebetbuchliteratur in Deutschland der letzten zwei Jahrzehnte zu untersuchen und darzustellen. Das Thema erwies sich als zu weit und er beschränkte die Untersuchung auf das Gebiet der kath. Diözese Freiburg und der Evangelischen Landeskirche in Baden. Er konnte dabei feststellen, daß die unumstößlichen Pfeiler des Gottesdienstes das Wort und das Sakrament sind. Hat in beiden Kirchen die Gestaltung des Gottesdienstes zur Einseitigkeit geneigt, bei den Katholiken überwog das Sakrament, bei den Evangelischen das Wort, so zeigen die neuesten Bücher eine Ausgewogenheit von Sakrament und Wort in beiden Konfessionen. Es wird somit von beiden Seiten der konfessionelle Graben teilweise zugeschüttet. Die Hoffnung auf die Wiedervereinigung aller Christen in Glaube und Liebe wird immer berechtigt.

Anton Zollitsch

KONZILSREDEN. Herausgegeben von Yves Congar, Hans Küng, Daniel O'Hanlon. Benzinger Verlag, Einsiedeln, 1964. 220 S., kt. SFr. 9.80 [2743].

Es kann sich natürlich hier nicht darum handeln, die einzelnen auf dem Konzil gehaltenen Reden vorzunehmen und zu erläutern. Wer sie liest, bekommt einen umfassenderen Einblick in die ganze Problematik, die hier machtvoll zum Ausdruck kommt. Aber es ist nicht eine Problematik, die keiner Lösung zuzuführen wäre; die Fragen sind mit aller Offenheit angepackt und man spürt, wie hier eine ganz neue Zeit – eben gerade durch das Konzil – heraufkommt. So ist die Lektüre dieses Buches von eminentem Wert.

Klaus Gamber: DAS SAKRAMENTAR ZU JENA. Texte und Arbeiten Heft 52. Beuron Verlag 1962, 126 S., DM 12,80 [2730].

Ein in mancher Hinsicht rätselhaftes liturgisches Dokument aus dem 13. Jh., das wahrscheinlich aus einer Abtei stammt. Es enthält nur wenige bisher unbekannte Formeln und löst eigentlich keine Probleme sondern wirft im Gegenteil neue Fragen auf. Liegt ihm ein auf Gregor d. Gr. zurückgehendes Sonntagsmeßbuch zugrunde? Ist es eine noch nicht mit einem Vollmissale vereinigte Vor- oder Teilarbeit? Oder stellt es einen für eine bestimmte Kirche bearbeitenden Auszug aus einem schon vorliegenden Vollmissale dar? Zum Vergleich wurde eine Anzahl anderer Sakramentare herangezogen, von denen aber keines seiner Struktur nach dem in der vorliegenden Jenaer Handschrift enthaltenen gleicht. Die Veröffentlichung soll – so hoffen sowohl der Verfasser wie der Redaktor der TuA – zu weiterer Forschung anregen.

M. Sch.